

orts liefen ihr die Arbeiterwähler davon und stärkten die KPD. Und auch die NSDAP konnte unter diesen Bedingungen beachtliche Erfolge verbuchen.

Was all dies mit regionaler oder lokaler politischer Kultur zu tun hat, bleibt unklar. Wie der Autor richtig bemerkt, verlief die Esslinger Entwicklung bis 1933 im Grunde *eher nach dem Muster im Reich; die württembergischen Besonderheiten gingen an Esslingen weitgehend vorbei* (S. 138). Nicht gut nachvollziehbar ist weiterhin, warum eine langfristigen politischen Traditionen im 20. Jahrhundert gewidmete Studie die NS-Zeit kommentarlos und vollständig ausblendet. Die Untersuchung setzt erst wieder ein mit dem Einmarsch der Amerikaner im April 1945 und erstreckt sich dann auf rund hundert Seiten – einem Drittel des Buches – auf eine Darstellung der Kommunal-, Landes- und Bundestagswahlen, bei der mit Zahlen, Namen und anderen Details nicht gespart wird, der rote Faden freilich oft verlorengeht. Entscheidend für den Erfolg der CDU waren, so scheint es, auch hier keine lokalen oder regionalen Besonderheiten, sondern die Integrationsfähigkeit der CDU, vor allem unter den Vertriebenen.

Horst Glücks Buch geht von einem vielversprechenden Ansatz aus, allein die Realisierung ist dürftig. Mehr als ein Sammelsurium an Zahlen, Namen und Fakten aus dem Wahlkampfgeschehen und den Wahlen bietet es an Neuem nicht. Darüberhinaus wird seine Lektüre vor allem in den historischen Partien, die aus oft unvermittelt zusammengefügt, mitunter halbseitigen wörtlichen Zitaten aus leicht greifbaren, neueren Arbeiten zur Landes- und Lokalgeschichte bestehen, nicht selten zur Tortur. Das Konzept der regionalen politischen Kultur hätte mehr Mühe verdient als einen ausgekippten und nach der Buchbindersynthese zusammengeleimten Zettelkasten.

Thomas Kühne

ULRICH MÜLLER: **Fremde in der Nachkriegszeit. Displaced Persons – zwangsverschleppte Personen – in Stuttgart und Württemberg-Baden 1945–1951.** (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, Band 49). Klett-Cotta Stuttgart 1990. 173 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert DM 24,-

Flüchtlinge und Fremde gibt es nicht erst heute in Deutschland. Bei der Besetzung Hitler-Deutschlands stießen die Alliierten 1945 auf über fünf Millionen ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen. Die meisten von ihnen waren zwangsweise verschleppt worden, um die deutsche Kriegswirtschaft aufrechtzuerhalten.

Die Alliierten betrachteten die angetroffenen Ausländer summarisch als «Opfer der deutschen Politik» und bezeichneten sie als Displaced Persons. Die meisten von ihnen verließen Deutschland sofort nach ihrer Befreiung, einige wurden, insbesondere in die Sowjetunion, «zwangsrepatriert». Doch für einen kleinen Teil von DPs – überwiegend Polen, aber auch Balten, Ukrainer, Tschechen und Armenier – war die Heimkehr verstellt. Sei es, daß sie die neu gebildete polnische Regierung als kommuni-

stisch ablehnten, sei es, daß sie in dem Land, aus dem sie als Jugendliche verschleppt worden waren und in dem oft kein Familienmitglied mehr lebte, keine Heimat mehr sahen und Sicherheitsgefühl und Rückhalt nur noch in der Gruppe derer fanden, die ein gleiches Schicksal hinter sich hatten.

1946 bekamen weitere «Nachkriegsflüchtlinge» den Status als DP zuerkannt. Es waren überwiegend heimatlos gewordene überlebende Juden aus den Konzentrationslagern, aber auch ehemalige Nazi-Kollaborateure, insbesondere aus dem Baltikum. Ungefähr 60 000 solcher DPs lebten an der Jahreswende 1946/47 im damaligen Land Württemberg-Baden. Sie alle unterstanden der internationalen Hilfsorganisation der UNRA, später der IRO, und lebten, da sie ja zur Heimkehr bewegt werden sollten, weiterhin überwiegend in Lagern, getrennt von der deutschen Bevölkerung.

Mit dem Schicksal dieser Zwangsverschleppten beschäftigt sich der vorliegende Band. Er handelt von deren Unterbringung in Lagern, von ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Betätigung bis hin zu ihrer schließlich 1949 erfolgten mühsamen Eingliederung als «heimatlose Ausländer». Auf der Grundlage einer breiten und sorgfältig recherchierten Quellenbasis zeichnet der Autor ein differenziertes Bild von der schwierigen Situation dieser heterogenen Gruppe von Menschen, denn unter dem DP-Status faßten die Alliierten *ehemalige Zwangsarbeiter, aber auch Kollaborateure und Sympathisanten des NS-Regimes, Flüchtlinge vor dem Kommunismus und Flüchtlinge vor dem polnischen Antisemitismus* zusammen. Leider behandelt der Autor das Problem aber ausschließlich aus der Sicht offizieller Behördenakten, und für die stellte sich das Problem der «Fremden» eben vor allem als ein Verwaltungsproblem dar. So erfährt man viel über die Beschlagnahme von Privathäusern zur Unterbringung der DPs und von dem verständlichen Ärger der Beschlagnahmten, einiges auch über den Schwarzmarkt, der fest in der Hand der DPs war, oder über deren Ausschreitungen. Ebenso spielte die bevorzugte Versorgung der DPs mit Kalorien immer wieder eine problematische Rolle, da sie – neben tradierten national(sozial)istischen Feindbildern – nicht wenig zur Ablehnung der DPs durch die Einheimischen beigetragen hat. Die Innensicht dieser Heimatlosen aber bleibt verschlossen. Ohne die Kenntnis ihrer Sorgen, Hoffnungen und Wünsche jedoch bleiben sie «Fremde», noch im historischen Rückblick.

Benigna Schönhagen

HANSMARTIN DECKER-HAUFF: **Gärten und Schicksale. Historische Stätten und Gestalten in Italien.** Bearbeitet und eingeleitet von Karl Kempf. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart 1992. 256 Seiten mit 85 Abbildungen, darunter 24 in Farbe. Leinen DM 48,-

»Geschichte ist langweilig«. Wer immer noch dieser Meinung ist, der wird beim Lesen dieses Buches eines Besseren belehrt.

Ausgehend von heute noch existierenden Parkanlagen,

Palästen, Schlössern, Burgen, Kirchen und Städten in Ober- und Mittelitalien entführt Hansmartin Decker-Hauff seine Leser mitten in das Schicksal von elf verschiedenen Gestalten der europäischen Geschichte des 11. bis 19. Jahrhunderts. In der ihm eigenen Weise erzählt er uns ihre Lebenswege und wie diese mit dem jeweiligen Ort verbunden sind. Dabei handelt es sich um so unterschiedliche Persönlichkeiten wie etwa die nach Ruhm und Ansehen eifernde Caterina Sforza, eine nichteheliche Tochter des Herzogs von Mailand, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit allen Mitteln die Regierung eines kleinen Fürstentums behalten will, oder den bekannten Ordensstifter Franz von Assisi, der südlich seines Geburtsstädtchens im einsamen Tal von Rieti zu Beginn des 13. Jahrhunderts die Regeln der Askese sowie das Ideal der Armut und der Liebe verwirklichte.

Dem Autor geht es immer darum, die Wesenszüge einer Person aufzuzeigen, zu erklären, wie deren Eigenschaften auf ihr Leben und Handeln gewirkt haben. Er liefert also kein fertiges, unantastbares Bild seiner »Helden«, sondern er läßt im Gegenteil keinen Zweifel daran, was überlieferte Tatsache ist und was er aufgrund historischer Umstände und Gepflogenheiten ergänzend hinzufügt. Das Buch bekommt dadurch pädagogischen Charakter, wobei der Leser die vom Verfasser mit Zurückhaltung ausgesprochenen Schlußfolgerungen stets selbst bewerten kann.

Besonders reizvoll, ja poetisch sind die Spaziergänge durch den Park von Bomarzo und durch die Gartenanlage um das Schloß in Collodi. Bomarzo, ein fürstlicher Garten der Renaissance, der so gar nicht dem Ideal seiner Zeit entsprach, der vielmehr mit einem schiefen Haus, mit Figuren der etruskischen, griechischen und römischen Göttergeschichte ganz planlos und wirt die Melancholie seines Besitzers Vicino Orsini widerspiegelt. Dagegen Collodi: eine bis zur Französischen Revolution hin oftmals umgestaltete Landschaft, zuletzt mit sich genau abgrenzenden lichten und schattigen Orten, verspielten Figuren, Kaskaden sowie einer klaren, axialen Architektur.

Hansmartin Decker-Hauff konnte leider nur noch sehr begrenzt seine *Gärten und Schicksale*, ursprünglich eine Fernsehreihe, redaktionell bearbeiten. Karl Kempf übernahm diese mühevollen Tätigkeit und präsentiert ein Buch, das seinen Preis wert ist. Reich bebildert mit vielen, extra hierfür entstandenen Farbfotografien, vermißt man nicht einen Augenblick den Film. Die Abbildungen unterstützen den Erzählstil des Autors, sie sind Teil der gelieferten Tatsachen und laden zu detektivischem Betrachten ein. Dem Autor gelang nicht zuletzt durch den Verzicht auf fachspezifische Erläuterungen ein für einen breiten Leserkreis interessantes und packendes Werk. Jeder Italiensfreund, jeder Liebhaber von Darstellungen menschlicher Schicksale läßt sich von dieser lebendigen und plastischen Schilderung verführen und bekommt »Lust auf Geschichte«.

Gabriela Rothmund-Gaul

JOACHIM GEISSLER-KASMEKAT: **Malerei – das vergessene Handwerk. Versuch zu einer Wiedergewinnung der Erkenntnis und des Verstehens von Kunst.** Verlag Rombach Freiburg i. Br. 1991. 505 Seiten mit 22 Abbildungen. Pappband DM 62,-

Die hier vorgelegte Schrift ist etwas Besonderes; sie ergänzt nicht etwas bereits Bekanntes. Was der Verfasser als das Wesentliche beschreibt, sind Entdeckungen. Die Inhalte im einzelnen offenbaren Grundsätze, deren Bedeutung bisher unbekannt und deren Wesentlichkeit verborgen war. Die Gewichtung des Gesagten läßt sich nicht sicher ermessen. Doch ohne die hier erstmals dargelegte Grammatik der Formen bildenden Kunst zu kennen, läßt sich in Zukunft keine zulängliche Kunstlehre mehr aufstellen. Die Schrift erhebt die geistige Grundlage der bildenden Kunst auf eine neue, erhöhte Stufe. Sie stellt das mögliche Wissen über bildende Kunst auf die sicherste Basis, die bisher gedacht worden ist.

Der Verfasser, ein »pictor doctus«, stellt der Kunstgeschichte eine Kunstwissenschaft gegenüber. Kunstgeschichte ist Geschichtswissenschaft am Beispiel der Kunstobjekte. Ihr Wesen ist Stilkunde, ihr Ziel ist Stilgeschichte. Sinn tragende Stilgeschichte ist Teil der Kulturgeschichte. Dagegen ist Kunstwissenschaft, gemäß ihrer Wortbedeutung, Wissenschaft von der Kunst. Sie dient nicht dem Sinn der Geschichte, sondern dem Sinn dessen, was ein Werk zum Kunstwerk macht. Das Wesen der Kunstwissenschaft liegt in der Formenkunde. Der Kern künstlerischer Formenkunde ist Qualitätskunde. Der Autor führt die Gesetzmäßigkeiten der Kunstformen auf deren Prinzipien zurück und deckt damit die Axiomatik der künstlerischen Gestaltung auf. Er legt das innewohnende Gerüst der künstlerischen Formalästhetik frei und erstellt damit erstmals die Ontologie der bildenden Kunst. Mit ihr schafft er Erkenntnis von Kunst.

Der Autor gliedert seine Schrift in drei Teile. Der erste ist eine Grundlegung, philosophisch, metaphysisch. Der zweite geht von dieser Grundlegung aus. Aus ihr werden die Formengesetze der bildenden Kunst hergeleitet, evident gemacht und dann speziell in die Malerei hinein weitergeführt. Sie werden erschöpfend abgehandelt und, im einzelnen, in einer bisher nicht dagewesenen Vollständigkeit dargestellt. Im dritten Teil wird folgerichtig die Nutzenanwendung der Inhalte des ersten und des zweiten Teiles für ein fundiertes Urteilen über Werke der bildenden Kunst beschrieben. Im Anschluß hieran nimmt Geissler-Kasmekat zu den künstlerischen Tätigkeiten der Gegenwart Stellung. Er begründet die heute herrschenden Gegebenheiten geistesgeschichtlich überzeugend und entzieht damit allen denkbaren Auseinandersetzungen die Polemik.

Die Besonderheit und das Verdienst dieser Schrift ist es, das erste Lehrbuch zu sein über *die Kunst an der Kunst*. Ein solches gab es im Bereich des Bildnerischen bisher nicht. Das Buch sollte wegen seiner umfassenden und einzigartigen Sachkunde zum Standardwerk und zur Pflichtlektüre für Lehrende und Lernende erhoben werden. Der praktisch tätige Künstler der Gegenwart wie der